

## Tagung

# Athen – Tokio. Das Japan der Philosophen

12.–14. Juni 2019

## Abstracts

### GRÄKOPHILIE

**Martin Vöhler**

#### **Zur Konzeption des Philhellenismus in Hölderlins *Hyperion***

Innerhalb der Geschichte des Philhellenismus bildet das Erscheinen des *Hyperion* (1797/99 bei Cotta in Tübingen) einen signifikanten Einschnitt. Friedrich Hölderlin (1770–1843) bezieht sich mit seinem Roman nicht nur, wie seit Winckelmann üblich, emphatisch auf die Antike (Athen), sondern vielmehr auch auf die anhaltenden Aufstände der Griechen gegen die ottomanische Herrschaft (seit 1770). Hölderlin wählt als Erzähler einen jungen Griechen, der von seiner Teilnahme am griechischen Befreiungskampf, dessen Desaster und dem selbstgewählten Exil in Deutschland berichtet, so dass die Erfahrungen von Revolution (in Griechenland) und Restauration (in Deutschland) in den Roman eingehen. Den impliziten Bezugspunkt der Ereignisse aber bildet die Französische Revolution. Vor ihrem Hintergrund gewinnt der Philhellenismus Hölderlins seine aktuelle politische Dimension.

**Claudia Schmölders**

#### **Faust sucht Helena – heim. Zur Wehrmacht in Athen 1941 ff**

Im Jahr 1830 beschrieb der Historiker Jakob Philipp Fallmerayer die Peloponnes (Morea) während des Mittelalters. Es war eine ideologische Kriegserklärung an den eben gegründeten griechischen Staat. Schneidend formulierte der Autor sein Credo, wonach das antike Volk längst „in Europa ausgerottet“ sei. Keine andere Beobachtung hat die europäischen Philhellenen, die diesen Staat opferbereit ermöglicht hatten, so verstört und so viel rassistische Verachtung freigesetzt wie diese. Rund hundert Jahre später lieferten deutsche Offiziere mit Gymnasialbildung im besetzten Land, was Fallmerayer vermisst hatte: angeblich „ungemischtes Hellenenblut“ in den eigenen Adern. Das treibende Narrativ dazu stammte nicht zuletzt von Goethe. „Faust sucht Helena“: deutscher Nordmann sucht leidenschaftlich (genetische) Heimat in Hellas. Die Suche nach dem Familienroman endete in Gemetzel.

**Martin Tremel**

### **Von Athen über Oraibi nach Japan und Jerusalem: Warburgs Opferfahrt**

Aby Warburg, ein Gräcophiler, besuchte 1895/96 den amerikanischen Südwesten und vermeinte, bei den dortigen Indigenen habe eine „Enklave primitiven heidnischen Menschentums sich erhalten“, das, freilich verfeinert und aufgehoben, in antiker wie moderner Kultur überlebte. Um ihre Ornamentik und ihren Tanz besser verstehen zu können, wollte er sogar von San Francisco nach Japan fahren. Jahrzehntelang in seinen Arbeiten verschwunden, taucht Japan in der letzten Tafel seines Bilderatlases überraschend wieder auf, nun nicht mehr auf Griechen, sondern auf Juden bezogen und hineingestellt in eine Geschichte von Blut, Gewalt und Erlösung: Bild- und Theopolitik sind zur Biopolitik geworden.

## **JAPAN-REISEN**

**Wolfgang Hottner**

### **Asymmetrien und Ambiguitäten. William Empson in Japan**

Wolfgang Hottners Vortrag widmet sich William Empsons (1906–1986) Auseinandersetzung mit Fragen der Physiognomik während seiner Zeit in Japan in den frühen 1930er-Jahren. In Tokio verfasst Empson, englischer Literaturwissenschaftler und Begründer des ‚close readings‘, ein erst kürzlich wiederentdecktes Buch über *The face of the Buddha*, das visuelle Ambiguitäten zu theoretisieren versucht. Im Zentrum steht dabei das Interesse für eine ‚japanische‘ Physiognomie und ihre künstlerische Darstellung, beispielsweise in den Masken des Nō-Theaters und den Buddha-Statuen. Empsons physiognomische Studien markieren dabei den Beginn einer westlichen Faszinationsgeschichte für japanische Kultur und Lebenswelt (Barthes, Lacan, Marker), in der sich Fragen des Sinns, der Hermeneutik und der Interpretation auf das menschliche Gesicht verschieben. Der physiognomische Ausdruck avanciert für die westlichen Philologen, Psychoanalytiker und Hermeneutiker innerhalb einer ‚unlesbaren‘ Kultur zum Zentrum analytischer und darstellerischer Aufmerksamkeit.

**Henning Trüper**

### **Der Schatten des letzten Menschen: Günther Anders in Hiroshima und Nagasaki**

Günther Anders' Reisetagebuch nach Japan von 1958–59 – geschrieben anlässlich eines Kongresses zur atomaren Abrüstung – ist seiner Anlage nach gegen diejenige epistemische Formation philologisch informierter Stereotypen gerichtet, die man seit Edward Said unter dem Begriff des Orientalismus zusammenfasst. Doch reproduziert Anders' Text bestimmte Argumentzusammenhänge und Erzählstrukturen, die eine orientalistische und spezifisch japonistische Topik reproduzieren, allerdings in äußerst sublimierter Form. Die atomare Katastrophe, in der sich eine vordem undenkbare geschichtsphilosophische Kraft manifestiert, bleibt offenbar an ein Minimum ästhetischer Rahmungen und eine bis aufs Letzte reduzierte philologische Auslegeordnung gebunden. Der Vortrag versucht, die Beharrungskraft dieses Überrests zu beleuchten und sowohl in historischer als auch in philosophischer Hinsicht zu erklären.

**Danilo Scholz**

### **Ausweg oder Sackgasse? Alexandre Kojève über Japan (1959–1968)**

Alexandre Kojève (1902–1968), ein aus Russland stammender französischer Philosoph, postulierte in seinen Hegelvorlesungen zum großen Erstaunen seines Pariser Publikums das Ende der Geschichte. Doch seine Vorstellung des Posthistoire war selbst immer wieder historischen Veränderungen unterworfen. Vollzieht sich das nachgeschichtliche Dasein in einem sozialistischen Imperium? Oder verschreibt sich der Mensch dem „American Way of Life“ und verkümmert somit – so Kojèves Befürchtung – zum konsumierenden Tier? Eine dritte Perspektive für ein Leben nach dem Ende der Geschichte eröffnete sich für Kojève im Rahmen einer Japanreise im Jahr 1959.

Er war beeindruckt von der formvollendeten Ästhetisierung der Existenz, die er in dem fernöstlichen Land zu erkennen meinte, und feierte den „demokratischen Snobismus“ der Japaner. Es wäre jedoch vermessen, Kojève jenseits seiner auf der geschichtsphilosophischen Lehrfahrt gesammelten Eindrücke eine tiefere Kenntnis japanischer Geschichte und Kultur zu unterstellen. Vielmehr sollten seine Überlegungen zu posthistorischen Lebensformen vor dem Hintergrund der Zeugnisse anderer westlicher Japanreisender verstanden werden. Nur so lässt sich die – durchaus polemische – Stoßrichtung von Kojèves Bemerkungen nachvollziehen. Kojèves Japanbild steht in scharfem Widerspruch zu dem Urteil, das Arthur Koestler, der ebenfalls Ende der fünfziger Jahre den Fernen Osten erkundete, in seinem Werk *Von Heiligen und Automaten* (1961) über das Land fällt. Zudem war Kojève nicht als Privatmann, sondern als französischer Beamter und Spezialist für Außenhandelsfragen in Japan unterwegs. Aus den unveröffentlichten Aktenvermerken Kojèves ergibt sich dadurch eine weitere – nämlich ökonomische – Dimension seines Japanbezugs: Im Frankreich de Gaulles mischte sich Hochmut gegenüber dem asiatischen Emporkömmling mit Angst, dieser aufstrebenden Wirtschaftsmacht im internationalen Vergleich nicht gewachsen zu sein. Kojèves ganzes dialektisches Geschick war also gefragt. In Sachen Eigensinnigkeit lassen seine politischen Vorschläge, wie mit Nachkriegs-Japan umzugehen sei, dann auch nichts zu wünschen übrig.

**Stefanie Diekmann**

### **Les morts au Japon: Pinguet, Barthes, Yourcenar**

In der Rezeptionsgeschichte des viel gelesenen, viel zitierten Japan-Buches von Roland Barthes, *L'Empire des signes*, figuriert Maurice Pinguet meist als diejenige Figur, die den Japan-Reisen von Barthes institutionellen Rückhalt gegeben und später der Validität der sehr idiosynkratischen Lektüren in *L'Empire* aus der Perspektive des Experten bestätigt hat. Weniger bekannt oder jedenfalls weniger gelesen ist heute Pinguets eigene Japan-Lektüre, *La mort volontaire au Japon* (1984), der einige Jahre nach dem Essay (1980) von Marguerite Yourcenar über den Freitod des Autors Yukio Mishima erscheint. Die Korrespondenzen zwischen den Japan-Projektionen und den Todes-Faszinationen der drei Autor\*innen geht dieser Vortrag in punktuellen Lektüren nach und befasst sich dabei auch mit den Paradigmen „Schrift“ und „Text“, die die jeweiligen Japan-Projektionen der Autoren Barthes und Pinguet bestimmen.

**Irmela Hijiya-Kirschner**

### **Kein Ende der Exotik? Ein Versuch über das Japanbild in mitteleuropäischen Köpfen aus Anlass von Christian Krachts Erfolgsroman *Die Toten***

Der Traum von einer „zelluloidenen Achse“ zwischen Tokyo und Berlin, um sich gegen Hollywoods Übermacht zu wappnen, setzt das Geschehen im Roman in Gang, ein rasanter Reigen mit halb historisch verbürgten und halb erfundenen Figuren und Ereignissen in den frühen 1930er-Jahren. Die weltgeschichtlich brisante Lage, zwei Länder, die, stark traditionsverhaftet, dem Faschismus zuneigen, das ist ein reizvoller Stoff. Doch wie der Autor das Sehnsuchtsland Japan erzählerisch gestaltet, ist einen genaueren Blick wert. Was enthüllt er über unsere heutigen Projektionen, welche Nippologien sind da am Werk?

**Günter Figal**

### **Das schöne Japan und auch ich. Erfahrungen und Reflexionen**

Günter Figals Vortrag behandelt die Frage, ob man sich auch einer Kultur, in der man nicht erzogen wurde, zugehörig fühlen kann. Die Antwort fällt positiv aus. Um diese Antwort zu begründen diskutiert er kritisch die Überzeugung, nach der eine ‚fremde Kultur‘ sich in ihrem Wesen nicht erschließen kann, wenn man ‚von außen‘ kommt und er bezieht sich dabei vor allem auf Heideggers ‚Unterwegs zur Sprache‘. Um zu zeigen, wie er die Möglichkeit, von einer ‚anderen Kultur‘ zu lernen, versteht, geht Günter Figal darauf ein, wie ein japanischer Steingarten wie der des Tempels Ryōan-ji zu einem Verständnis von Schönheit führen kann, das anders als in Bezug auf die japanische Kultur nicht angemessen zu erläutern wäre. Er plädiert abschließend dafür, Kulturen als offene Lebensformen zu verstehen, die auf ‚Übersetzung‘ angelegt und keine in sich abgeschlossenen Formationen sind.

## **FERNE SPIEGEL**

**Wolfgang Seifert**

### **Japanische Selbstreflexion nach 1945 – Sehnsucht nach dem ‚Westen‘?**

Anders als die weitverbreitete Vorstellung von „den Japanern, die sich niemals ernsthaft mit ihrer jüngeren Geschichte auseinandergesetzt haben“, nahelegt, gab es in Japan sehr wohl eine tiefe Reflexion über die jüngste Geschichte und ihre prägenden gesellschaftlichen Mechanismen. Diese Selbstreflexion war keineswegs nur auf wenige Intellektuelle beschränkt, sondern wirkte, vermittelt vor allem durch die Literatur, in breite Bevölkerungskreise hinein. Allgemein umspielte die neue Luft zum Atmen ein geistiges Vakuum, das nach dem Zusammenbruch der „nichtreligiösen Religion“ des Glaubens an so etwas wie eine „nationale Essenz“ entstanden war. Welche Ideen strömten nun in dieses Vakuum, um es zu füllen und somit zum Verschwinden zu bringen? Verschwand die bis dahin jene auch von staatlicher Seite durchgesetzte „nichtreligiöse Religion“? Wie also begannen sich die Japaner neu zu orientieren? Es scheint, dass sich jene Ideen Westeuropas, die den „Fortschritt“ zu verkörpern schienen, durchsetzten. Und nicht allein im geistigen Bereich, sondern auch in der individuellen Lebenspraxis bis hin zum Lebensstil schienen unter den neuen Voraussetzungen

Bewusstsein und Verhalten von der „Sehnsucht nach dem Westen“ getränkt zu sein. Es gab jedoch auch Stimmen, die Japan in einen Zusammenhang mit den tiefgreifenden Veränderungen in China brachten und dies mit einer Reflexion über die japanischen Versuche, dort eine Hegemonie, gegründet auf kulturelle und militärische Führerschaft, zu etablieren, verbanden. China allerdings galt schon seit dem japanischen Sieg 1895 als „schwach“ und rückständig. Warum also meinte jene Minderheit von Intellektuellen um 1950 herum, ausgerechnet dort etwas zu entdecken, das als positives Bild für eine japanische Zukunft würde gelten können?

**Steffi Richter**

### “Ewig schön”. “Japan“ als ästhetizistische Fiktion

Der Vortag basiert auf dem folgenden Schema, das Japans modern-kapitalistische Entwicklung in drei große Phasen einteilt und von einer Homologie zwischen sozialen Strukturen und Wissensformen, und damit auch Identitätsdiskursen ausgeht.

① Ab Ende des 19. Jahrhunderts:

#### **Hochkulturell-ästhetizistische Japanbilder**

Kolonial-imperialistische Phase des Kapitalismus – Japan: „Meiji-System“

*Träger/Akteure:* Akademisch-künstlerische Eliten (Philologie, Geschichte, Ethnologie)

*Produkte:* „Traditionelles Japan“ / Hochkulturelle Artefakte (aus Literatur, Religion, Kunst)

*Medien:* Bücher, Kunst- und andere Museen

② Ab 1960/70er-Jahre:

#### **Alltags-/Konsumkulturelle Japanbilder**

Wohlstands-/Mittelstandsgesellschaftliche Phase des Kapitalismus – Japan als „Nachkriegsjapan“

*Träger/Akteure:* Akademische Eliten (Sozialwissenschaften), Ingenieure und „Neue Kulturvermittler“

*Produkte:* „Japan als ökonomische Großmacht“ / Konsumartikel mit Design „Made in Japan“

*Medien:* Massenmedien wie Fernsehen, (Wochen-)Journale / Populärwissenschaftliche Texte

③ Ab 1990er-Jahre:

#### **„Cool Japan / J-Culture“**

Spät- oder „Postindustrielle“ Phase des Kapitalismus („Kulturkapitalismus“) – Japan als „Nach-Nachkriegsjapan“? Wissensbasierte Informations- und Servicegesellschaft

*Träger/Akteure:* „Kreative“ / Prekäre / Otaku?

*Produkte:* Popkulturelle / “verpoppte“ Produkte

*Medien:* Neue (digitale) Medien

Anknüpfend an den Denker Karatani Kōjin und seine Japan-bezogene „Orientalismus“-Kritik wird sich Steffi Richter vor allem der dritten Phase, d. h. Versuchen der Ästhetisierung Japans als „Cool Japan“ (und deren Scheitern?) zuwenden.

## **ENDE DES JAPONISMUS**

**Vera Wolff**

### **China ist das neue Japan**

Dass Japan eine Ästhetik des Formlosen, Ephemerem und Prozessualen zu eigen sei, ist keine Erfindung der Postmoderne, sondern gehört seit dem 19. Jahrhundert zu den großen Erzählungen der Kunstgeschichtsschreibung. Bis heute schätzen viele die japanische Teekeramik für ihre formlose Schönheit, bewundern die Vergänglichkeit des japanischen Holzhauses und erkennen in Tuschkmalerei und Kalligrafie eine Ästhetik, in der das Material nicht vom Zwang zur Repräsentation überformt wird. Vera Wolffs Vortrag wird die wissenshistorischen Grundlagen dieser Vorstellung von einer japanischen Materialästhetik, die auf das Zeitalter der Weltausstellungen und der Industrialisierung zurückgeht, nachzeichnen. Inzwischen tritt jedoch China zunehmend an die Stelle des einst so bewunderten Japan. Nunmehr wird, befeuert vom neuen Geist des Kapitalismus, von einer anderen, einer chinesischen Ästhetik der Differenz geträumt.

**Kai Marchal**

### **Der schweigende Sokrates – Über das Verhältnis von Kontingenz und Ekstase im Denken François Julliens**

François Jullien hat sein Griechenland nicht in Japan gefunden, sondern in China, dem zweiten, um vieles verlockenderen „Zaubergarten“ Ostasiens. In seiner Doppelrolle als Philosoph und Sinologe hat Jullien seit den 1990ern das China-Bild der europäischen Öffentlichkeit mitgeprägt. In der Nachfolge Nietzsches und Heideggers ging es dem französischen Theoretiker darum, im Geiste einer mit der eigenen „Unzeitgemäßheit“ posierenden Traditionskritik das Ungedachte der abendländischen Philosophietradition freizulegen. Die Formeln, mit denen er das klassische chinesische Denken Chinas umschreibt (ein Denken des subjektlosen „Prozesses“, von „Wirksamkeit“ und „Spontaneität“), haben oft genug ein neues Licht auf die alten Textbestände werfen können; dennoch haben wir heute, aus sinologischer wie aus philosophischer Sicht, gute Gründe, der selbstbehaupteten Radikalität des Jullien'schen Unternehmens mit Vorsicht zu begegnen. In seinem Vortrag zeigt Kai Marchal zuerst einige gravierende Schwachpunkte von Julliens kontrastiver Hermeneutik auf und weist dann nach, warum eine Verfahrensweise, die das Andere nur in Anknüpfung an das Kontingente, Nicht-Identische zu denken sucht, in der neuen Weltordnung nicht mehr auf der Höhe der Zeit ist.

## Curricula Vitae und Publikationen

**Stefanie Diekmann** ist seit 2012 Professorin für Medienkulturwissenschaft und seit 2013 Geschäftsführende Direktorin des Instituts für Medien, Theater und Populäre Kultur an der Stiftung Universität Hildesheim. 2016 war sie Fellow des Kulturwissenschaftlichen Kollegs an der Universität Konstanz, 2018 Fellow des Internationalen Kollegs für Medientheorie und Kulturtechnikforschung (IKKM) an der Bauhaus-Universität Weimar. 2010 bis 2012 Professorin für Medien und Theater an der LMU München; zuvor Gast- und Vertretungsprofessuren u.a. an der Europa-Universität Viadrina (2009/10), der FU Berlin (2009), der EMW Potsdam (2008), der Universität Bern (2007) und der University of Texas at Austin (2006). Forschungsschwerpunkte: intermediale Konstellationen; Theorie der Fotografie und des Films; Dokumentarfilm, Audiovisualität des Interviews. Außerdem Filmkritiken für die Berliner Wochenzeitung *Der Freitag* und das Online-Magazin *Perlentaucher*; Comic-Kolumnen, bis 2017 für die Filmzeitschrift *Cargo* und seit 2018 für *Perlentaucher*.

### Publikationen (Auswahl):

Übersetzung und Herausgabe von André Gunthert, *L'image partagée: la photographie numérique* (zur Theorie der digitalen Fotografie), Konstanz University Press 2019; gem. mit Volker Wortmann (Hg.), *Die Attraktion des Apparativen*, München: Wilhelm Fink 2019; „Der Reisende im Reich der Zeichen“, Deutschlandfunk, Essay & Diskurs, Januar 2017; „Die Körper von Roland Barthes“, in: *Merkur. Deutsche Zeitschrift für europäisches Denken*, Heft 799, 69. Jg., Dezember 2015, S. 74–80; *Die andere Szene: Theaterarbeit und Theaterproben im Dokumentarfilm*, Berlin: Theater der Zeit 2014; *Backstage: Konstellationen von Theater und Kino*, Berlin: Kadmos 2013.

**Philipp Felsch** ist Professor für Kulturgeschichte am Institut für Kulturwissenschaft der Humboldt-Universität zu Berlin. Er studierte in Freiburg, Köln, Bologna und Berlin Geschichte und Philosophie und promovierte 2006 mit einer wissenschaftshistorischen Arbeit über physiologische Alpenreisen im 19. Jahrhundert an der Universität Zürich. 2002–2005 war er Stipendiat am MPI für Wissenschaftsgeschichte in Berlin und 2005–2006 IFK\_Junior Fellow. Er kuratierte 2006–2007 die Ausstellung „Berge, eine unverständliche Leidenschaft“ in der Hofburg Innsbruck. Von 2006–2011 war er Wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Professur für Wissenschaftsforschung der ETH Zürich und des NFS Bildkritik *eikones* und Stipendiat des Schweizerischen Nationalfonds. 2011 bis 2016 war er Juniorprofessor für Geschichte der Humanwissenschaften am Institut für Kulturwissenschaft der Humboldt-Universität zu Berlin.

### Publikationen (Auswahl):

„Athen – Tokio. Das Japan der Philosophen“, in: Jost Philipp Klenner und Robert Norton (Hg.), *Die Wahrheit über Japan* (= *Zeitschrift für Ideengeschichte* 13.2, Sommer 2019), S. 73–86; *Der lange Sommer der Theorie. Geschichte einer Revolte 1960–1990*, München: C. H. Beck 2015; *Wie August Petermann den Nordpol erfand*, München: Luchterhand 2010; *Laborlandschaften. Physiologische Alpenreisen im 19. Jahrhundert*, Göttingen: Wallstein 2007.



**Günter Figal** lebt und arbeitet als Philosoph in Freiburg im Breisgau und in Salzburg. Von 1989 bis 2002 war er Professor für Philosophie an der Universität Tübingen, von 2002 bis 2017 Ordinarius für Philosophie an der Universität Freiburg im Breisgau. Zahlreiche Gastprofessuren, u.a. an der Kwansai Gakuin Universität in Nishinomiya, als Inhaber des Kardinal-Mercier-Lehrstuhls an der Universität Leuven, als Gadamer Distinguished Visiting Professor am Boston College und an der Universität Turin als Inhaber des International Chair of Philosophy Jacques Derrida. Seine Manuskripte und Korrespondenzen werden seit 2015 vom Deutschen Literaturarchiv in Marbach am Neckar archiviert.

Publikationen (Auswahl):

*Philosophy as Metaphysics. The Torino Lectures*, Tübingen 2019; *Ando. Raum Architektur Moderne*, Freiburg 2017; *Freiräume. Phänomenologie und Hermeneutik*, Tübingen 2017; *Unwillkürlichkeit. Essays über Kunst und Leben*, Freiburg 2016; *Martin Heidegger zur Einführung. 7., vollständig überarbeitete Auflage*, Hamburg 2016; *Unscheinbarkeit. Der Raum der Phänomenologie*, Tübingen 2015; *Simplicity. On a Bowl by Young-Jae Lee / Einfachheit. Über eine Schale von Young-Jae Lee*, Freiburg 2014.

[www.guenterfigal.eu](http://www.guenterfigal.eu)

**Irmela Hijiya-Kirschner** ist seit 1991 Professorin für Japanologie an der Freien Universität Berlin. Zuvor war sie Professorin für Japanische Literatur an der Hitotsubashi Universität, Tokyo, dann Aufbau des Faches an der Universität Trier. 1996–2004 war sie Direktorin des Deutschen Instituts für Japanstudien, Tokyo, der Max-Weber-Stiftung. 2010–2015 Leitung der Schlegel Graduiertenschule für Literaturwissenschaftliche Studien der FU; Leibniz-Preis der DFG 1992. Mitglied der Leopoldina, Nationale Akademie der Wissenschaften, Academia Europaea, Gründungsmitglied der Berlin-Brandenburg. Akademie der Wissenschaften. Gastaufenthalte und Dozenturen an zahlreichen Universitäten, u.a. Wien, Hawaii, Princeton, Bologna, Gakushuin, Keio, Universität Tokyo.

Forschungsschwerpunkte: Japanische Literatur der Moderne, Komparatistik, Sprachsoziologie, Kultursemiotik, Kulinaristik, Übersetzungswissenschaft sowie Wissenschaftsgeschichte der Japanforschung. Hg. der Reihen *Japanische Bibliothek* (Insel Verlag, 34 Bände, 1993–2000) sowie *Japona Insula: Studien zu Kultur und Gesellschaft Japans* (Iudicium Verlag, bisher 36 Bände). Mithg. Reihe *WeltLiteraturen* (De Gruyter, 8 Bde), Projektleiterin u. Mithg. des Großen jap.-dt. Wörterbuchs, 3 Bände (2009, 2015, 2019).

Publikationen (Auswahl):

„Joryū“ hōdan – *Shōwa o ikita josei sakka-tachi* [Gedankenspiele zum Thema “joryū/Frauensache/n – Interviews mit Autorinnen der Shōwa-Zeit.], Tokyo: Iwanami 2018; (Hg.), *Jahrbuch für Kulinaristik: The German Journal of Food Studies and Hospitality*, Vol. 2, München: Iudicium 2018; *Was vom Japaner übrig blieb. Transkulturelle – Übersetzung – Selbstbehauptung. Essays*, München: Iudicium 2013; gem. mit Gerhard Bierwirth (Hg.), *Yukio Mishima – Poetik, Performanz, Politik*, München: Iudicium 2010; *Selbstentblößungsrituale: Zur Theorie und Geschichte der autobiographischen Gattung Shishōsetsu in der modernen japanischen Literatur. Mit einem Vorwort zur Neuauflage*, München: Iudicium 2005 (1. Aufl. Wiesbaden: Steiner 1981; jap. ed. Tokyo: Heibonsha 1992; engl. ed. (partially revised and expanded ed.) Cambridge: Mass.: Harvard UP 1996).

Schriftenverzeichnis: [https://www.geschkult.fu-berlin.de/e/oas/japanologie/files/pub\\_kirschner.pdf](https://www.geschkult.fu-berlin.de/e/oas/japanologie/files/pub_kirschner.pdf)



**Wolfgang Hottner** ist seit August 2017 Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Peter Szondi-Institut für Allgemeine und Vergleichende Literaturwissenschaft der Freien Universität Berlin. Studium der Germanistik, Komparatistik und Philosophie in München, Berkeley und Stanford. Promotion 2017 an der Humboldt-Universität zu Berlin mit einer Arbeit zur Ästhetik und Poetik des Anorganischen im späten 18. Jahrhundert. Forschungsschwerpunkte im Bereich der Ästhetik und der Wissenschaftsgeschichte, Theorie und Geschichte der Übersetzung, Gegenwartsliteratur und der Lyrik. Habitationsprojekt zur Geschichte und Theorie des Reims in der Moderne.

Publikationen (Auswahl):

*Kristallisationen. Ästhetik und Poetik des Anorganischen im späten 18. Jahrhundert* (erscheint Anfang 2020 im Wallstein Verlag); „Facetten lesen. William Empson und Roland Barthes in Japan“, in: *Merkur. Deutsche Zeitschrift für europäisches Denken*, Heft 819, 71. Jg., August 2017, S. 61–69; Edition von Hélène Cixous, *Die meineidige Stadt oder Das Erwachen der Erinyen* (franz. „La Ville Parjure ou Le Réveil des Érinyes“), übersetzt von Esther von der Osten, Berlin: Edition AVL 2019 (erscheint im Herbst 2019, zusammen mit Esther von der Osten); gem. mit Reto Rössler Edition und Nachwort von Abraham Gotthelf Kästner, *Kosmologische und poetologische Lehrgedichte*, Hannover: Wehrhahn Verlag 2017.

**Thomas Macho** ist seit 2016 Direktor des IFK Internationales Forschungszentrum Kulturwissenschaften | Kunstuniversität Linz in Wien und Professor emeritus für Kulturgeschichte am Institut für Kulturwissenschaft der Humboldt-Universität zu Berlin.

Publikationen (Auswahl):

*Das Leben nehmen. Suizid in der Moderne*, Berlin 2017; *Vorbilder*, München 2011.

**Kai Marchal** ist Associate Professor am Institut für Philosophie der National Chengchi University (Taipeh). Er studierte Sinologie und Philosophie an der Universität Heidelberg, promovierte an der LMU München und studierte und arbeitete u.a. in Paris und Beijing. Er ist Co-Direktor des Center of Chinese Philosophy an der Soochow University (Taipeh).

Forschungsschwerpunkte: Chinesische Philosophie und Geistesgeschichte, v.a. Neukonfuzianismus.

Publikationen (Auswahl):

„Der tolle Mensch im transkulturellen Spiegelkabinett – Über die Bedeutung Nietzsches für eine philosophische Auseinandersetzung mit dem Daoismus“, in: Hans Feger (Hg.), *Nietzsche und die Aufklärung – in Deutschland und in China*, Berlin: De Gruyter, im Erscheinen; „Hermeneutics: Non-Western Approaches“, in: *The Cambridge Companion to Hermeneutics*, Cambridge: Cambridge University Press 2018; gem. mit Carl K. Y. Shaw (Hg.), *Carl Schmitt and Leo Strauss in the Chinese-Speaking World. Reorienting the Political*, Lanham: Lexington Books 2017; „Vereinnahmung des Anderen. Der Sinologe und Philosoph François Jullien“, in: *Merkur. Deutsche Zeitschrift für Europäisches Denken*, Heft 783, 68. Jg., August 2014, S. 728–733; *Die Aufhebung des Politischen. Lü Zuqian und der Aufstieg des Neukonfuzianismus*, Wiesbaden: Harrasowitz Publisher 2011.

**Steffi Richter** ist seit 1996 als Japanologie-Professorin an der Universität Leipzig tätig. Nach einem Philosophiestudium an der Lomonossow-Universität Moskau war sie wissenschaftliche Assistentin in der Japanologie der Humboldt-Universität zu Berlin (formal bis 1995). Dort auch Promotion auf dem Gebiet moderner japanischer Philosophie (Nishida Kitarō). Habilitation an der LMU München (Ideengeschichte Japans / Herausbildung modernen wissenschaftlichen Denkens im Japan des 18./19. Jahrhunderts). 1995 erfolgte ein Ruf an die Tōkyō-Universität als Associate Professor. Forschungsschwerpunkte: Ideen- und Intellektuellengeschichte Japans (und allgemein moderner Gesellschaften); Konsumgesellschaften und moderne Identitäten; Geschichtsrevisionismus in Japan und Ostasien. Infolge der Dreifachkatastrophe im März 2011 Hinwendung auch zu Prekarisierungsprozessen in Japan und darüber hinaus sowie damit im Zusammenhang stehenden sozialen und Protestbewegungen.

Publikationen (Auswahl):

„Purekarika-suru Nihon“ [Prekarisierungsgesellschaft Japan], in: Tsuboi Hideto (Ed.), *Baburu to ushinawareta 20nen* (Sengo Nihon o Yomikaeru. Dai 6-kan), Kyōto: Rinsen shoten 2018, S. 225–251 (übersetzt von Kobayashi Toshiaki); „Das Ende des „endlosen Alltags“? Post-Fukushima als Japan-Diskurs“, in: Steffi Richter und Lisette Gebhardt (Hg.), *Japan nach „Fukushima“. Ein System in der Krise*, Leipzig: Leipziger Universitätsverlag, 2012, S. 91–133; „Historical Revisionism in Contemporary Japan“, in: Steffi Richter (Ed.), *Contested Views of a Common Past: Revisions of History in Contemporary East Asia*, Frankfurt/M., New York: Campus-Verlag, 2008, S. 43–68; „Dreidimensionalität des Intellekts oder: „starke“ und „schwache“ Intellektuelle in Japan“, in: Steffi Richter (Hg.), *Japan-Lesebuch III. Intelli*, Tübingen: konkursbuch Verlag Claudia Gehrke 1998, S. 11–31; *Ent-Zweigung. Wissenschaftliches Denken in Japan zwischen Tradition und Moderne*, Berlin: Akademie-Verlag 1994.

**Claudia Schmölders** ist Germanistin und Verlagslektorin. Seit 1990 ist sie verantwortlich für die *Japanische Bibliothek* des Insel Verlags, seit 1998 Privatdozentin am Institut für Kulturwissenschaft der Humboldt-Universität zu Berlin. Forschung zur Geschichte der Konversation, Geschichte der Physiognomik, seit 2013 Geschichte des Philhellenismus. 1991–92 war sie Fellow am Wissenschaftskolleg zu Berlin, 2000 Mitglied des PEN, 2004 Heinrich Mann Preis der Berliner Akademie der Künste. Seit 2010 ist sie Mitglied der Deutschen Akademie.

[www.claudiaschmoelders.de](http://www.claudiaschmoelders.de)

Publikationen (Auswahl):

*Faust & Helena. Eine deutsch-griechische Faszinationsgeschichte*, Berlin 2018; *Hitlers Gesicht. Eine physiognomische Biographie*, München 2000; *Das Vorurteil im Leibe. Einführung in die Physiognomik*, Berlin 1995 (3. Aufl. 2007); (Hg.), *Die Kunst des Gesprächs. Texte zur Geschichte der europäischen Konversationstheorie*, München 1979 (2. Aufl. 1986).

**Danilo Scholz** ist derzeit Max Weber Postdoctoral Fellow am European University Institute in Florenz, wo er an einer intellektuellen Biographie Alexandre Kojèves arbeitet, die bei C.H. Beck erscheinen wird. Er studierte Ideengeschichte und Philosophie in Cambridge und an der École

normale supérieure und promovierte in Paris mit einer Arbeit zu *L'État en débat dans la pensée française (1947–1991): sa rationalité, son origine, son espace*. Im März 2019 erhielt er den Heinrich-Mann-Preis.

Publikationen (Auswahl):

„Zwischen Vichy und Résistance. Alexandre Kojève im Krieg“, in: Ulrich Raulff und Stephan Schlak (Hg.), *Widerstand* (= *Zeitschrift für Ideengeschichte* 13, Nr. 3, Herbst 2019), S. 23–35; „Der Staat: Anmerkungen zum politischen Denken in Frankreich“, in: Ulrike Guérot und Elisabeth Donat (Hg.), *Was ist los mit Frankreich? Von politischer Zersetzung zu sozialer Neuordnung*, Berlin: Dietz, 2017, S. 80–98; „Alexandre Kojève et Gaston Fessard sur l'autorité et la politique“, in: *Revue philosophique de la France et de l'étranger*, Nr. 3, 2016, S. 143–162; mit Svenja Bromberg und Birthe Mühlhoff (Hg.), *Euro Trash*, Berlin: Merve 2016; „Tout seul dans le pays du heideggerianisme: trois conférences d'Adorno au Collège de France“, in: Frédéric Fruteau de Laclos und Giuseppe Bianco (Hg.), *L'Angle mort des années 1950*, Presses universitaires Paris Sorbonne, 2015, S. 123–144.

**Wolfgang Seifert** war von 1992 bis 2011 Universitätsprofessor für Japanologie (Gesellschaft und Geschichte des Modernen Japan) an der Universität Heidelberg. Er studierte Politikwissenschaft, Japanologie, Philosophie und Soziologie in Bonn, Frankfurt a.M. und Tôkyô und promovierte 1975 über den völkischen Nationalismus im Nachkriegs-Japan bei Iring Fetscher in Politikwissenschaft. Von 1980 bis 1985 arbeitete er als Wissenschaftlicher Assistent in der Japanologie der FU Berlin. 1991 wurde er in Japanologie in Marburg habilitiert, 1997 erschien die politisch-soziologische Untersuchung *Gewerkschaften in der japanischen Politik 1970 bis 1990. Der dritte Partner?* Davon überzeugt, dass die Forschung die Ergebnisse der japanischen Wissenschaft einbeziehen und japanische Stimmen zu Gehör bringen muss, publizierte Seifert zudem mehrere Übersetzungen, beginnend mit Maruyamas *Denken in Japan* (mit Wolfgang Schamoni, Suhrkamp 1988). Seit langem beschäftigt ihn das Problem der Moderne Japans und die Beziehungen des Landes zu seinen Nachbarn.

Publikationen (Auswahl):

„MARUYAMA Masao und seine Beziehung zu deutschen Autoren in Philosophie und Wissenschaft“, in: *Japonica Humboldtiana* (20), Wiesbaden 2018: Harrassowitz, S. 199–228; „Eine „Aufklärung“ in der japanischen Nachkriegszeit? Am Beispiel von Maruyama Masao“, in: Karsten Kenklies / Kenji Imanishi (Hg.), *Aufklärungen. Modernisierung in Europa und Ostasien*, München 2016: Iudicium, S. 37–72; „Maruyama, Masao (1914–1996)“, in: George Ritzer (Hg.), *The Blackwell Encyclopedia of Sociology* (zweite Auflage), vol. VI. Malden (MA), Oxford 2016: Blackwell Publishing (online); „市民社会 *shimin shakai* in Japan. Ein unvollständiger Überblick zu Begriff, Theoriegeschichte und Transferproblemen“, in: Harald Meyer (Hg.), *Begriffsgeschichten aus den Ostasienwissenschaften: Fallstudien zur Begriffsprägung im Japanischen, Chinesischen und Koreanischen*, München 2014: Iudicium, S. 148–193 [市民社会 *shimin shakai* : a) „bürgerliche Gesellschaft“, b) „Bürgergesellschaft“, c) „Zivilgesellschaft“]; gem. mit Christian Uhl (Hg. und Übers.), *TAKEUCHI Yoshimi, Japan in Asien. Geschichtsdenken und Kulturkritik nach 1945*, München 2005: Iudicium.

**Martin Tremel** ist Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Leibniz-Zentrum für Literatur- und Kulturwissenschaft (Berlin) und derzeit Senior Fellow am IFK. Forschungsschwerpunkte: Europäische Kulturgeschichte, westliche Religionskulturen, deutsches Judentum, Nachleben der Antike.

Publikationen (Auswahl):

gem. mit Herbert Kopp-Oberstebrink, Hannah Markus, Sigrid Weigel (Hg.), *Gershom Scholem: Poetica. Schriften zur Literatur, Übersetzungen und Gedichte*, Berlin: Jüdischer Verlag 2019; gem. mit Herbert Kopp-Oberstebrink (Hg.), *Jacob Taubes: Apokalypse und Politik. Aufsätze, Kritiken und kleinere Schriften*, München: Fink 2017; gem. mit Sabine Flach, Pablo Schneider (Hg.), *Warburgs Denkraum. Materialien, Motive, Formen*, München: Fink 2014; Mitherausgeber von *Warburgs Werke in einem Band*, Berlin: Suhrkamp 2010; Neuauflage 2018 als stw.

**Henning Trüper** ist Privatdozent für Geschichte der Neuzeit an der Universität Zürich und derzeit University Researcher am Helsinki Collegium for Advanced Studies. Nach dem Studium der Geschichte, Philosophie und Germanistik in Göttingen, Berkeley und Gent und der Promotion am Europäischen Hochschulinstitut Florenz (2008) hatte er Post-Doc und Forschungsstellen in Zürich, Paris, Princeton und Berlin inne. Seine Arbeitsschwerpunkte sind Historiographie und historische Theorie, Geschichte der Geisteswissenschaften, Philologie und Orientalismus sowie Geschichte des Humanitarismus im Zusammenhang mit Seenot- und Lebensrettungsbewegungen des neunzehnten und zwanzigsten Jahrhunderts.

Publikationen (Auswahl):

*Orientalism, Philology, and the Illegibility of the Modern World*, London: Bloomsbury 2020 (im Erscheinen) (= Habilitationsschrift Universität Zürich, 2018); „Japan in Löwith’s Kritik der Geschichtsphilosophie“, erscheint in: *Tel Aviver Jahrbuch für deutsche Geschichte* 47 (2019); “The Flatness of Historicity,” in: *History and Theory*, 58.1 (2019), S. 23–49; gem. mit Dipesh Chakrabarty und Sanjay Subrahmanyam (Hg.), *Historical Teleologies in the Modern World*, London: Bloomsbury Academic 2015; *Topography of a Method: François Louis Ganshof and the Writing of History*, Tübingen: Mohr Siebeck 2014.

**Martin Vöhler** ist seit 2015 Professor für Gräzistik und europäische Antikerezeption an der Aristoteles-Universität Thessaloniki. Er studierte Germanistik, Klassische Philologie und Religionswissenschaft in Berlin und Thessaloniki und war wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Germanistik der FU Berlin. 1995 Promotion in Berlin; Teilnahme am Leibniz-Forschungsprogramm der DFG „Nachleben der antiken griechischen und lateinischen Literatur und Geschichte der Klassischen Philologie“ (Heidelberg) sowie Mitarbeit am „Archiv für Antikenrezeption“ an der FU Berlin. 2003 Habilitation zur europäischen Pindarrezeption; er war Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Sonderforschungsbereich „Ästhetische Erfahrung im Zeichen der Entgrenzung der Künste“ an der FU Berlin und von 2011 bis 2015 Assistenzprofessor für Germanistik und Komparatistik an der University of Cyprus. Forschungsschwerpunkte: Rezeption der antiken Literatur in der neueren deutschen Literatur; antike Rhetorik und Poetik, Literatur des 18. und 19. Jahrhunderts.

Publikationen (Auswahl):

„Enthusiasmus und Mimesis. ‚Longins‘ Konzeption des Erhabenen“, in: Matthias Grotkopp, Hermann Kappelhoff, Benjamin Wihstutz (Hg.), *Geschmack und Öffentlichkeit*, Zürich/Berlin: Diaphanes 2019, S. 83–101; gem. mit Uwe Steiner und Christian Emden (Hg.), *Humanism and Revolution: Eighteenth-Century Europe and Its Transatlantic Legacy*, Heidelberg: Winter 2015; gem. mit Bernd Seidensticker (Hg.), *Gewalt und Ästhetik. Zur Gewaltdarstellung in der griechischen Klassik*, Berlin/New York: Walter de Gruyter 2006; *Pindarrezeptionen. Sechs Studien zum Wandel des Pindarverständnisses von Erasmus bis Herder*, Heidelberg: Winter 2005; ‚Danken möchte' ich, aber wofür?‘ *Zur Tradition und Komposition von Hölderlins Hymnik*, München: Wilhelm Fink-Verlag 1997.

**Vera Wolff** ist Kunsthistorikerin und derzeit Oberassistentin an der Professur für Wissenschaftsforschung der ETH Zürich. Zuvor war sie u.a. Mitarbeiterin des NFS Bildkritik *eikones* der Universität Basel und wissenschaftliche Mitarbeiterin am Kunstgeschichtlichen Seminar der Universität Hamburg, wo sie mit einer Arbeit zur Rezeptions- und Diskursgeschichte der japanischen Kunst promoviert wurde. Sie ist assoziiertes Mitglied des von der Universität und der ETH Zürich getragenen Zentrums „Geschichte des Wissens“. 2014/15 war sie Research Fellow am IFK. Ihre Forschungsinteressen betreffen die Kunst- und Wissensgeschichte der Moderne und Gegenwart im globalen Kontext, die Geschichte und Theorie des Materials und der künstlerischen Arbeit sowie wahrnehmungshistorische Fragestellungen. Zur Zeit arbeitet sie an einem Buch über das Verhältnis der bildenden Kunst zur Wissenschafts- und Technikgeschichte des Kalten Krieges.

Publikationen (Auswahl):

„Die Postmoderne und das Ende des Japonismus“, in: Jost Philipp Klenner und Robert Norton (Hg.), *Die Wahrheit über Japan (= Zeitschrift für Ideengeschichte 13.2, Sommer 2019)*, S. 31–44; „Der japanische Steingarten und die globalisierte Welt. Isamu Noguchis Arbeiten in Paris, New York, Los Angeles und auf Shikoku“, in: Michael Friedrich und Monika Wagner (Hg.), *Steine. Kulturelle Praktiken des Materialtransfers*, Berlin/Boston 2017, S. 81–97; *Die Rache des Materials. Eine andere Geschichte des Japonismus*, Zürich/Berlin 2015; „'Not the real thing at all'. Zur kulturellen Übersetzung künstlerischer Techniken am Beispiel der japanischen Ölmalerei“, in: gem. mit Anika Keinz und Klaus Schönberger (Hg.), *Kulturelle Übersetzungen*, Berlin 2012, S. 67–96; gem. mit Dietmar Rübel und Monika Wagner (Hg.), *Materialästhetik. Quellentexte zu Kunst, Design und Architektur*, Berlin 2005 (2. durchgesehene Auflage 2017).